

„Den perfekten Haus- und Familienhund gibt es nicht fix und fertig!“

Leben mit Hund: Die Bauen & Wohnen-Servicetipps für harmonisches Zusammenleben

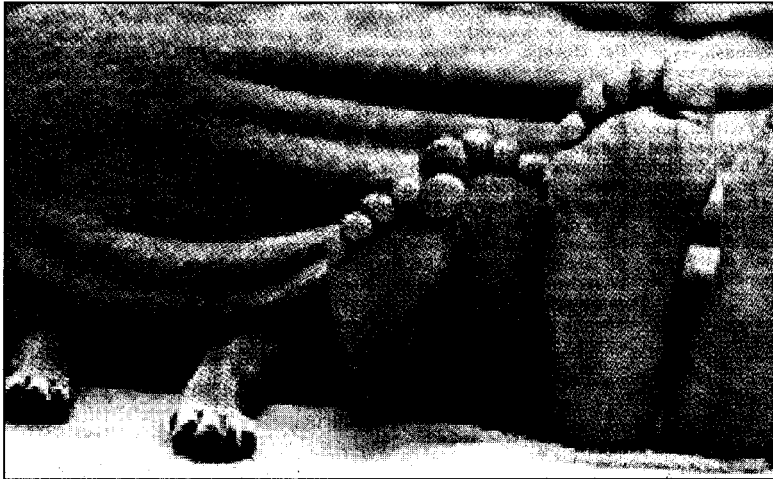
Von Barbara Simon

Wer mit der Anschaffung eines Hundes liebäugelt, steht vor vielen Fragen: Wie oft muss ich Gassi gehen? Ist meine Wohnung artgerecht? Was tun, wenn mein Hund ein Dauerkläffer ist? Die schlechte Nachricht zuerst: Den pflegeleichten Familienhund gibt es nicht zu kaufen. Die gute Nachricht hingegen: Wer sich Zeit, Geduld und viel Zuwendung für seinen Vierbeiner nimmt, für den ist das Leben mit Hund eine echte Bereicherung.

Die Redaktion Sonderthemen hat bei der Tierheilpraktikerin und Verhaltenstherapeutin Cornelia Tschischke nachgefragt: Die Regensburgerin arbeitet seit vielen Jahren mit Tieren, vor rund zwei Jahren hat sie sich selbstständig gemacht: „Mir ist vor allem der ganzheitliche Aspekt wichtig, denn hinter vielen körperlichen Beschwerden und Verhaltensweisen steckt meist ein Kommunikationsproblem.“ In ihrer Praxis sind häusliche Probleme zwischen Tierhaltern und ihren Vierbeinern an der Tagesordnung: „Die meisten entstehen dadurch, dass die Menschen die Signale der Hunde nicht verstehen!“ Ihre Tipps, wie sich Schwierigkeiten aus der Welt schaffen oder sogar von vornherein vermeiden lassen:

Welcher Hund passt zu uns und unserem Zuhause?

Klein oder groß, kuschelig oder sportlich, Kurzhaar oder Wuschel, elegant, drahtig oder tapzig, Rassehund oder Mischling? Wer sich zu der Anschaffung eines Hundes entschlossen hat, steht nicht selten vor der Frage: Welcher Hund passt zu mir? Die Tierheilpraktikerin Cornelia Tschischke empfiehlt allen ambitionierten Hundefreunden, erst einmal die einschlägige Ratgeberliteratur zu wälzen, um sich über die Eigenheiten und Bedürfnisse der einzelnen Hunderassen zu informieren, und mit den persönlichen Verhältnissen und Vorstellungen abgleichen. Im Familienkreis sollten die individuellen Erwartungen an das neue vierbeinige Mitglied besprochen und klar



Familienglück mit Hund!

formuliert werden: „Hier scheiden sich oft schon die Geister: Papa will den Sporthund zum Joggen, die Mutter das pflegeleichte Hündchen, der Nachwuchs den Kumpel zum Spielen. Viele Erwartungen, die ein Hund eigentlich kaum erfüllen kann!“ Wertvolle Hilfe, welcher Hund in Frage kommt, können auch Fachleute wie zum Beispiel Tierärzte oder die Mitarbeiter im Tierheim geben: „Züchter dagegen sind oft voreingenommen!“

Dennoch sollte der künftige Hundehalter nicht zu rasenfixiert auf die Suche gehen: Die Rassenstandards geben nur Anhaltspunkte, entscheidend ist letztlich der Charakter des Hundes: „Oft gibt es schon innerhalb eines Wurfs erhebliche Unterschiede.“ Eine gute Alternative ist immer auch der Besuch im Tierheim.

Einen großen Anteil an der Entwicklung des Tieres hat auch der Hundehalter: „Viele unterschätzen die eigene Verantwortung: Ein Hund braucht Erziehung, Liebe und viel Zuwendung“, weiß Cornelia Tschischke: „Den gutmütigen Familienhund gibt es nicht fix und fertig beim Züchter, das erfordert jahrelange Arbeit und viel Geduld!“

Wir haben keinen Garten. Können wir trotzdem einen Hund halten?

Weder der Großgrundbesitzer auf dem Land, noch der Städter in der Mietswohnung sollte sich die Entscheidung für einen Hund zu leicht machen: „Grundsätzlich ist ein Garten immer von Vorteil, vor allem bei großen Hunden.“ Viel Platz entbindet den Tierhalter jedoch nicht aus seiner

Pflicht: „Hunde beschäftigen sich nicht stundenlang allein im Garten, sie sind immer lieber bei ihrem Herrchen, also immer da, wo sich gerade das Familienleben abspielt. Egal ob im Haus oder im Garten.“ Tierfreunde ohne Garten müssen nicht unbedingt auf einen Hund verzichten: Selbstverständlich sollte das Platzangebot in der Wohnung artgerecht und angemessen sein: „Ein Sennenhund lässt sich nicht in einer Einzelzimmer-Wohnung halten.“ Bei der Anschaffung sollte auch die individuelle Vorgeschichte des Hundes beachtet werden, ob er beispielsweise von klein auf an einen Garten gewohnt und wie bewegungsfreudig das Tier ist: „Viel Auslauf und Gassi gehen sind unerlässlich: Die Dauer und die Regelmäßigkeit sollte der Tierhalter den Gewohnheiten des Hundes anpassen. Hier ist Beobachtung gefragt.“ Zur artgerechten Haltung gehört auch, dem Hund den Kontakt zu seinen Artgenossen zu ermöglichen, zum Beispiel in einer Hundeschule, der Welpenspielstunde oder einem stadtbekanntem Hundetreffpunkt: „Wer seinen Hund ständig zurücknimmt, nimmt in Kauf, dass das Tier seine natürliche Sprache verlernt!“

Wie viel Platz braucht unser Hund?

Der Hund hält sich am liebsten in der Nähe „seiner“ Menschen auf. Wie weit allerdings die Tierliebe geht, das bleibt dem Hundehalter individuell überlassen: Kein Hundehalter muss es hinnehmen, dass Bello wie selbstverständlich auf dem Sofa oder gar im Bett Platz nimmt. Dabei ist es jedoch unerlässlich, ab dem ersten Tag des Zusammenlebens klare Re-

geln zu setzen und mit 100-prozentiger Konsequenz dabei zu bleiben. Im Haus oder in der Wohnung sollte dem Hund ein eigenes kleines Refugium (Kissen, Korb) zugewiesen werden, sinnvoll kann auch eine Hundehütte im Garten sein: Sie bietet dem Tier im Freien ein schattiges Plätzchen oder auch Schutz bei einem Gewitter. Als Dauerplatz ist sie jedoch wenig sinnvoll: „Trennung bedeutet für den Hund Isolation, und Isolation heißt Strafe!“

Der Hund leert Müllimer, zerkaut Teppiche und Schuhe. Was steckt hinter der Zerstörungswut?

Bei Zerstörungswut kann der Tierhalter eine Menge tun, denn meistens ist es ein Hilferuf des Hundes: „Ein Tier zerstört nicht aus Vorsatz. Vielmehr stecken Einsamkeit oder Langeweile dahinter!“ Viele Tiere leiden unter dem Alleinesein, oft auch unter Trennungsangst: „Um sich zu beruhigen, suchen sie sich eine Beschäftigung. Der Gegenstand, den sie zerkauen, hat deshalb auch einen Bezug zu ihrem Menschen!“ Ein weiteres Symptom kann auch Bellen und Lärmen sein, was vor allem in Mehrfamilienwohnungen oder Wohnsiedlungen zum Nachbarschaftsstreit auswachsen kann.

Um das Problem zu beheben, ist Geduld und Erziehung, aber auch Verständnis gefragt: „Eines muss dem Tierhalter klar sein: Strafe zum falschen Zeitpunkt hilft gar nichts. Liegt die Tat bereits zurück, kann der Hund keine Verbindung zu seinem Tun mehr herstellen.“ Nur wer das Tier auf frischer Tat ertappt, kann eingrei-

fen: „Zur Not muss der Tierhalter vor die Tür gehen und warten, bis der Hund wieder aktiv wird!“ Grundsätzlich empfiehlt Cornelia Tschischke, den Hund mit viel Lob und Belohnung zu erziehen: „Hunde lernen gern, in jedem Alter – wenn man sie positiv motiviert und jeden kleinen Erfolg sofort belohnt!“ Zudem sollte in diesem Falle auch eine langfristige Lösung gesucht werden, um dem Tier die Trennungsangst zu ersparen: „Gewöhnen Sie den Hund Schritt für Schritt ans Alleinesein: Das sind Anfangs nur ein paar Sekunden, in denen der Hund alleine im Raum ist, danach den Zeitraum ganz langsam steigern.“ Mehr als vier bis fünf Stunden am Stück sollte jedoch kein Hund alleine gelassen werden.

Wie viel Hygiene muss sein?

Der Grad an Sauberkeit ist natürlich immer eine persönliche Anschauung. Dabei warnt Cornelia Tschischke vor übertriebenem Hygieneverhalten: „Wenn der Hund einmal übers Gesicht schleckt, schadet das niemanden. Ganz im Gegenteil: Der Kontakt mit Tieren ist eigentlich ein Plus fürs Abwehrsystem!“ Das Tier sollte jedoch einmal pro Jahr geimpft und alle sechs Monate entwurmt werden. Auch eine regelmäßige Kontrolle beim Tierarzt ist empfehlenswert.

Die Familie bekommt Nachwuchs. Muss der Hund jetzt weg?

Viele Studien haben bewiesen, dass ein tierisches Familienleben sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt: „Die Kinder sind selbstbewusster, verantwortungsvoller und sozial kompetenter, aber auch körperlich gesünder und robuster als ihre Altersgenossen, die ohne Tiere aufwachsen.“ Um Probleme wie mögliche Eifersucht zu vermeiden, sollte der Hund möglichst an das neue Familienmitglied gewöhnt werden: Am besten bereits aus der Geburtsklinik gebrauchte Kleidungsstücke oder auch Windeln zum Schnüffeln für den Hund mit nach Hause bringen und den Hund für das Schnüffeln belohnen: „So nimmt der Hund den Geruch des neuen Familienmitgliedes gleich als etwas Positives wahr!“ Ist der Säugling zu Hause, sollte dem Hund durchaus der Kontakt mit dem Kind erlaubt sein: „Nehmen Sie den Hund nicht zurück, wenn er das Kind beschneuffelt oder auch mal abschleckt! Das Baby erhält dadurch keinen Schaden.“ Bettchen und Wiege sollten allerdings für

das Tier tabu sein. Auch sollten Hund und Säugling nie unbeaufsichtigt gelassen werden.

Ein Familienmitglied reagiert allergisch: Was tun?

Eine Allergie muss nicht zwangsläufig das „Aus“ bedeuten: Bevor eine vorschnelle Entscheidung getroffen wird, können Allergologen oder auch Naturheilärzte konsultiert werden. Oft helfen eine Desensibilisierung oder Immunisierung: „Das geht natürlich nicht von heute auf morgen!“. Auch im Vorfeld lässt sich prüfen, ob ein Familienmitglied allergisch auf Tiere reagiert: „Besuchen Sie Freunde mit Tieren und suchen Sie Kontakt mit den Tieren!“

